

PHASE NULL_WS3_GRUNDSCHULE AM ALTEN POSTWEG_ERGEBNISPROTOKOLL

Im dritten und letzten Workshop der Phase Null, der »Szenariientwicklung« wurden die bisherigen Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen der »Bestandsaufnahme und Analyse« sowie der »Synthesepanung« aufgenommen und in ein [Raumkonzept](#) übersetzt. Die Ideen wurden dem Plenum vorgestellt und anschließend diskutiert.

1_ARCHITEKTONISCHE IDEEN

- **Eingangsbereich:** Es soll ein großzügiger Entrée-Platz geschaffen werden. Damit wird zum einen die Orientierung verbessert (Adressbildung) und zum anderen ein Raum zum Ankommen geschaffen (Kiss-and-go-Zone).

(1) Zentrales Klassenraumhaus

- Kerngedanke dieses Gebäudes ist der Laubengang. Er bedeutet eine Öffnung zum Außenraum und ermöglicht zugleich die Nutzung der bestehenden Flure als zusätzliche Lernfläche, beispielsweise als Differenzierungsräume. (Abb.1)
- Im Hochparterre sowie 1.OG lassen sich je fünf Klassenräume mit jeweils einem Differenzierungsraum abbilden. Im 2.OG bleibt ein Raumpotenzial. (Abb.2_blaue Flächen)
- Zu klären wäre die Nutzung des 3.OG. Der Laubengang auf dieser Etage ist schwieriger anzuschließen, da das Treppenhaus erschlossen werden müsste. Eine Entfluchtung für große Gruppen wäre zudem schwierig. Die Barrierefreiheit hingegen lässt sich durch den geplanten Aufzug sicherstellen.
- Im Souterrain lässt sich durch die Absenkung des Außenraums eine helle und barrierefreie Gestaltung für den Mitarbeiter*innenbereich erreichen. Der Flur lässt sich so als Arbeitsraum nutzen, da die ebenerdigen Fenster als Fluchtweg dienen können. Nach Verteilung aller Funktionen bleibt ein Raumpotenzial, welches sich ev. für den Hausmeister und/oder Lagerflächen nutzen ließe. (Abb.3)

(2) Fachhaus | Forscherhaus

- Um die Barrierefreiheit sicherzustellen, lässt sich im Treppenhaus ein Fahrstuhl integrieren.
- Das bestehende im EG Forscherlabor sowie der zugehörige Raum für Vorbereitungen bleiben.
- Die Küche (EG) lässt sich mit einer Außenraumnutzung verbinden. (Abb.4)
- Im 1.OG könnte die Bibliothek, verbunden mit PCs als »Multimedialer Raum«, dargestellt werden. Die aktuell zwei Räume ließen sich zu einem Raum zusammenlegen.
- Optional ließe sich ein Musikraum unterbringen.
- Es bleibt ein Reserveraum.
- Das Haus wird zeitnah durch einen zweiten Rettungsweg am jetzigen [Garderobenraum](#) ergänzt, dies muss bei der Nutzungsplanung berücksichtigt werden.

(3) Bewegungshaus

- Ein Aufzug lässt sich in das Gebäude integrieren, allerdings liegt der vorgeschlagene Standort im Geräteraum – das funktioniert leider nicht, wäre aber der bestmögliche Standort. Mit Blick auf einen ev. Abriss des Gebäudes wäre es kostengünstiger die Räume in ihrem jetzigen Zustand zu belassen.
- Nutzen ließe sich das Gebäude, um Ruhe- und Bewegungsräume für den Ganzttag zu schaffen.
- Das Dachgeschoss des Gebäudes ist schwer zu ertüchtigen (Schrägen).

(4) Kreativhaus | Pinguin-Haus

- Interessant ist hier vor allem die Nutzung der umliegenden Außenfläche. Hier ließen sich ein Garten, ein Hühnerstall o.Ä. schaffen.
- Aufgenommen wurde die Idee, [einen Kreativraum \(EG\) in diesem](#) Haus unterzubringen.
- Zu prüfen ist die Herstellung der Barrierefreiheit.

(5) Mensa

- Die eigentliche Funktion dieses Gebäudes ist das Essen. Allerdings ist solch eine Einfachnutzung unwirtschaftlich. Ein Mehrwert kann durch die Nutzung der Räume durch das Quartier erreicht werden. Dabei fingiert die Schule als Motor für die soziale Integration. Möglich sind gemeinsames Lesen (Bibliotheksecke), Bewegung, spielen (vgl. Friedensgemeinde im Viertel), ein Fahrrad-Repair-Café, Veranstaltungen, Yoga-Kurse uvm. Um die genannten o.ä. Funktionen realisieren zu können, muss der Raum natürlich eine entsprechende Größe haben. Zudem müssen für eine multifunktionale Nutzung verschiedene Voraussetzung erfüllt werden. So lassen sich notwendige Materialien in Schränken wegschließen, so lässt sich jederzeit eine Neutralisierung des Raumes erreichen.
- Die Entfluchtung ist durch bodentiefe Fensterfronten gegeben.
- Die bebaute Fläche lässt sich »nach oben« verlegen – das Dach lässt sich bspw. als Spielfläche nutzen. (Abb.5)

Anmerkungen

- **Raumkonzept:** Durch die Differenzierungsräume im Flurbereich entsteht bei jetzigem Vorschlag eine Unterteilung des Gebäudes in zwei Hälften, die Vermischung der Klassen entfällt durch diese Trennung. Die Durchlässigkeit aber soll erhalten bleiben. Die Architekten weisen darauf hin, dass die Differenzierungsräume auch als Durchgangsräume denkbar sind. Eine Verbindung besteht allerdings auch über den Laubengang.
- **Toiletten:** Eventuell lassen sich beidseitig Sanitäreinrichtungen unterbringen, sodass der lange Weg über den Laubengang entfällt. Im Moment sind in den Zwischengesossen beidseitig Toiletten vorhanden, diese lassen sich jedoch nicht barrierefrei erreichen. Allerdings ließe sich eine barrierefreie Toilette auf der jeweiligen Etage separat integrieren. Eine anderweitige Nutzung der Zwischengesosse ist denkbar. Zu klären ist, ob Toilettenräume pro Etage erforderlich sind. Aktuell werden die bestehenden Toiletten von Mädchen und Jungen genutzt, eine Trennung nach Geschlechtern findet nicht statt, dies sollte auch so bleiben. [Bereits jetzt werden](#) »Patenschaften« von den Klassen übernommen, um die Reinhaltung der Sanitäräume sicherzustellen.
- **Sozialarbeiter*innen:** Für die Unterbringung sensibler Daten braucht es einen abschließbaren Raum. Dieser ließe sich ggf. im Souterrain (Potenzialfläche) darstellen.
- **Laubengang:** Die Öffnung des Laubenganges wird kritisch gesehen. Wie sieht eine praktische Nutzung im Alltag aus? Wie lässt sich mit niedrigen Temperaturen und Regen umgehen? Die Architekten weisen darauf hin, dass die Öffnung dieses Gebäudeteiles aufgrund der Sicherstellung einer Entrauchung notwendig ist. Eine Einhausung muss daher geprüft werden. Wichtig ist dabei allerdings auch, dass es nicht zu dunkel wird.
- **Bewegungshaus:** Ein Indoor-Bewegungsraum ließe sich auch in Regenspauzen nutzen (vgl. Konzept in der GS Stichenstraße). Zudem könnten »laute« und »leise« Raumfunktionen verortet werden.
- **Kreativhaus | Pinguin-Haus:** Die Kombination von [Kreativität/Kunst](#) und der Arbeit mit Holz ist nicht möglich, bzw. muss klar voneinander getrennt werden. Holzarbeiten

erfordern eine trockene und saubere Umgebung. Werken braucht daher einen eigenen Raum.

Kunst braucht ebenfalls einen eigenen Raum, lässt sich jedoch mit dem Fach »Textil« kombinieren. Die Verortung im »Kreativhaus« ist in Ordnung.

Denkbar wäre allerdings auch die Nutzung des Pinguin-Hauses als »Ruheort«, die Bibliothek, dazu Küche-Kochen-Kuscheln.

- **Fachhaus | Forscherhaus:** Die Unterbringung des Forscherlabors im Fachhaus | Forscherhaus sollte noch einmal geprüft werden. Lässt sich diese Funktion ev. auch im Kreativhaus unterbringen? Ist der dort entstehende Lärm für eine Kombination mit »leisen« Funktionen zu groß? Ist eine Unterbringung des Forscherlabors im EG notwendig? Wenn nicht, ließe sich diese Funktion mit der Bibliothek im OG tauschen. Dadurch wäre eine Kombination mit dem Konzept der »Ruheinsel« (s.u.) möglich. Sinnvoll sein könnte auch die Kombination von »Ruheinsel« und Küche als eine Art Wohnküche mit Lesecke.

Abhängig vom päd. Konzept und ev. Kooperationen mit KiTas kann eine Nutzung des Forscherraumes in Kombination mit der Küche sinnvoll sein.

Karla Wagner weist darauf hin, dass eine Finanzierung solcher Konzepte die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung angefragt werden kann.

- **Die Zusammenlegung zweier Räume im 1.OG (zu einem »Multimedialen Raum«) erscheint dem Kollegium als nicht sinnvoll und wurde im Laufe der Diskussion verworfen.**
- **Fachräume:** Die Bereiche Kunst, Werken und Textil können im Ganztage eine wichtige Funktion übernehmen. Es sind daher funktionale Räume mit hoher Wertigkeit notwendig.
- **Mensa | Essen:** Karla Wagner weist darauf hin, dass die Organisation der Schichten nicht klassenweise stattfinden muss. Möglich ist auch eine »Was ihr wollt«-Zeit, in der Kinder frei entscheiden können, wann sie zum Essen gehen wollen **oder die Nutzung der Lernzeit durch Lehrkräfte.**

Zu klären ist, ob es einen eigenen Essraum für **Erstklässler*innen** geben soll. Oder lässt sich durch Raumtrenner oder Patenschaften (vgl. GS Stichnetstraße) die erforderliche Ruhe und Sicherheit für die **Schulanfänger*innen** schaffen? Karla Wagner weist darauf hin, dass Kinder sowohl in den langen Schultage als auch die neuen Abläufe hineinwachsen. Keinesfalls sollte ein großer Raum in mehrere kleine zerteilt werden, vielmehr gilt es, sich über Möglichkeiten der mobilen Verkleinerung und andere konzeptionelle Lösungen zu informieren.

- **Spielhaus:** Für die Lagerung von Spielgeräten muss ein Spielhaus geschaffen werden.
- **Ruheinsel:** Aktuell wird ein Rückzugsort konzipiert. Diese »Ruheinsel« soll von den Kindern auch in der Pause genutzt werden können, daher muss ein Zugang von außen gewährleistet sein. Dieser Ort muss in den Planung berücksichtigt werden.
- **Es fehlen:**
 - _Förderräume: Diese lassen sich nicht multifunktional in den Differenzierungsräumen abbilden. Eine Unterbringung auf der Potenzialfläche im 2.OG ist möglich.
 - _DAZ¹, LRS², Mathematik: Hierfür braucht es einen Raum in der Größe eines Differenzierungsraumes.
 - _ZuP³
 - _SchulleitungsververtretungDie beiden letztgenannten Funktionen lassen sich auf der Potenzialfläche im Souterrain unterbringen.
- **Mitarbeiter*innenräume:** Im Ganztage werden multiprofessionelle Teams zusammenarbeiten, so Karla Wagner. Damit werden sich auch die Anforderungen an

¹ »Deutsch als Zweitsprache«

² »Lese-Rechtschreib-Schwäche«

Hinweis: Die Behörde prüft aktuell die Sinnhaftigkeit dieses Kursangebotes.

³ »Zentrum für unterstützende Pädagogik«

entsprechende Räume ändern – weg vom Lehrer*innenzimmer, hin zu Mitarbeiter*innenzimmer.

- **Hospitation:** Ein Teil des Kollegiums besuchte die GS Stichnethstraße. Interessant ist diese Grundschule, weil auch dort bei der Umwandlung in den Ganzttag das Bauen im Bestand notwendig war. Die dort gesammelten Ideen wurden während des Workshops in die Syntheseplanung eingebracht und aufgenommen.

2_Zusammenfassung

Als ein großer Gewinn wird die Erschließung des Souterrains gewertet. Außerdem begeistert die Idee des Laubengangs, da er einen großen Raumgewinn im Bestandsgebäude bedeutet. Seitens der Schule besteht der große Wunsch, die Architekten Wirth daher auch im weiteren Verlauf mit der Planung des Standortes zu beauftragen. Petra Albers weist darauf hin, dass unabhängig von den Durchführenden die in der Phase Null erarbeiteten Anforderungen in jedem Fall bei den weiteren Planungen berücksichtigt werden müssen. Wichtig ist aber auch zu bedenken, dass, wer immer den weiteren Prozess begleiten wird, sich noch vieles bis zur baulichen Realisierung verändern wird.

Als sehr positiv bewertet der Beiratssprecher die Berücksichtigung und das Mitdenken der Stadtteilbedarfe durch die Schule. Der Ortsteil Hastedt bekomme so einen neuen Leuchtturm durch die Nutzungsmöglichkeiten nach Schulschluss.

Wie die Diskussion um die Verortung verschiedener Funktionen (Forscherlabor, Küche, Bibliothek, Ruheinsel etc.) zeigt, bestehen aufgrund der geschaffenen Potenzialflächen noch ausreichend Tauschmöglichkeiten. Durch diese Potenzialflächen lassen sich zudem weitere Funktionen unterbringen. Es gilt daher, parallel zur architektonischen Gestaltung der Gebäude, die Inhalte, also das pädagogische Konzept zu entwickeln. Nur so lässt sich ein sinnvolles und nachhaltiges Raumkonzept erstellen.

Sebastian Gerber weist darauf hin, dass aktuell noch kein pädagogisches Konzept vorliegt. Die aktuellen massiven Probleme im Bauerhalt (Keller) seien momentan vorrangig zu klären. Im weiteren Verlauf jedoch wird in einem ersten Schritt das Kollegium über die Gestaltung des Ganztages diskutieren, in einem zweiten Schritt werden die Eltern in den Prozess eingebunden werden.

Die inhaltliche Planung ist ein langer Prozess und es noch ist viel Zeit, diesen zu gestalten. Konzepte und Ideen können ausprobiert, variiert und auch wieder verworfen werden. Hospitationen können helfen und auch die »Serviceagentur für ganztägiges Lernen«, namentlich Angelika Wunsch, steht mit unterstützenden Angeboten bei der Entwicklung eines Ganztagskonzeptes zur Verfügung.

Um Parallelsysteme zu vermeiden, sollte auf eine enge Abstimmung mit KiTa Bremen geachtet werden. Insbesondere für Interimslösungen ist eine intensive Zusammenarbeit notwendig (Nachmittagsangebot – Hort). Allgemein wird man um die Implementierung von Übergangslösungen auf dem Weg in den Ganzttag nicht herumkommen. [Dieser Ansatz wird von Kollegium sowie Schulleitung allerdings äußerst kritisch gesehen, eine entsprechende Information hierüber habe seitens der Behörde bisher nicht stattgefunden.](#) Diese Zwischenschritte allerdings bieten vor allem die Möglichkeit des Ausprobierens und Hineinwachsens. Was ist uns wichtig? Wie könnte unser pädagogisches Konzept aussehen? Der Übergang bietet Raum, die eigenen Anforderungen zu schärfen und Bedarfe klarer zu formulieren.

3_Ausblick

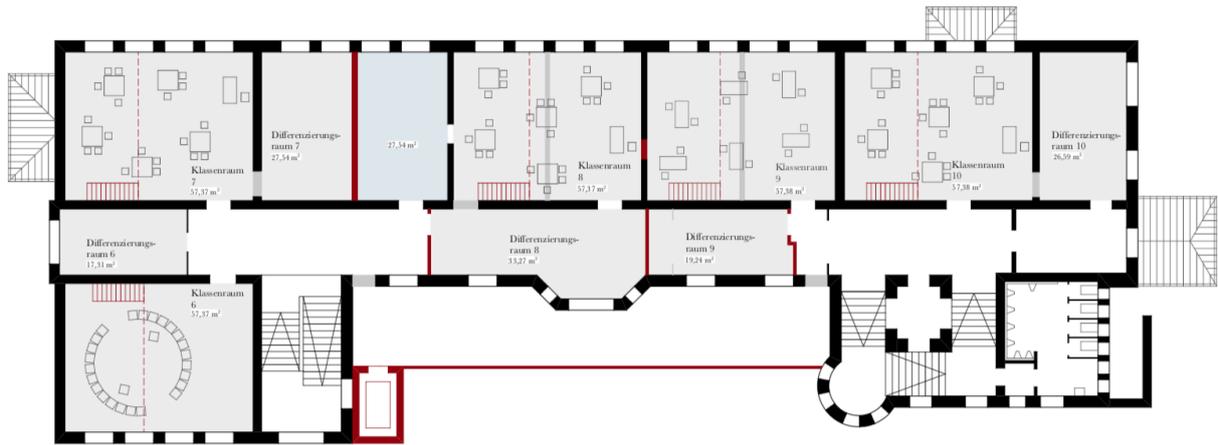
Nach Ostern wird es eine Abschlusspräsentation und ein die Phase Null abschließendes Dokument geben. Die Ergebnisse der Phase Null werden nach Prüfung der Behörde an Immobilien Bremen (IB) weitergegeben werden und bilden eine wichtige Grundlage für die

projekt Phase Null_Workshopreihe
schule GS am Alten Postweg
datum 13. Februar 2019



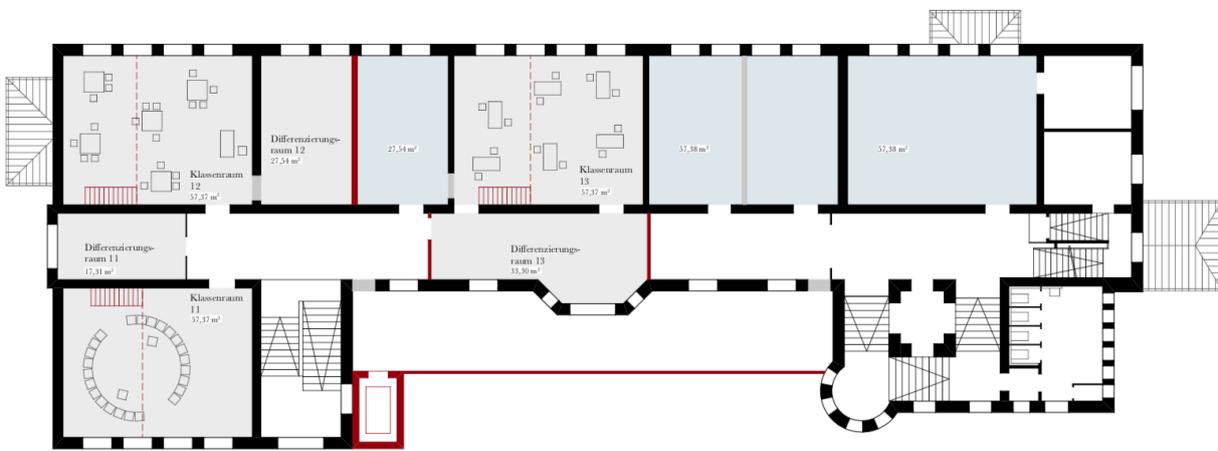
weiteren Planungen. Diese Übergabe wird transparent erfolgen und das Papier entsprechend auch an die Schule übermittelt werden. Darüber hinaus werden die Schule sowie der Stadtteil regelmäßig über Zwischenstände informiert werden.

4_ABBILDUNGEN



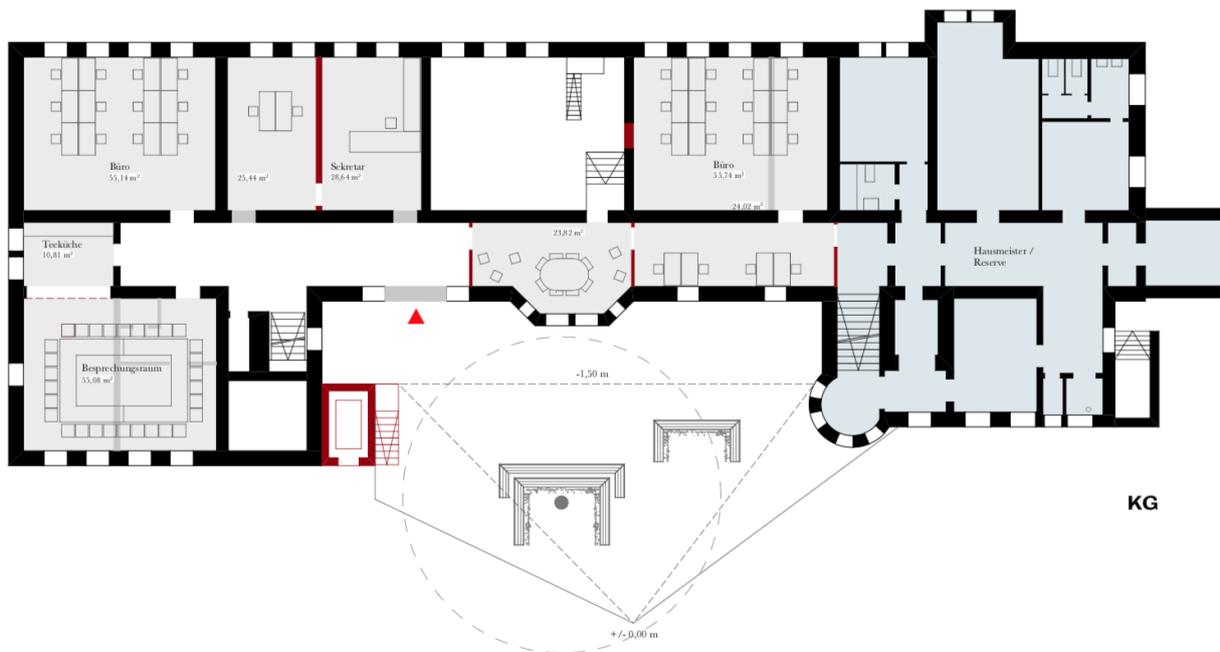
1.OG

_Abb.1 : Klassenraumhaus_Differenzierungsräume auf Flur | Klassenräume_1.OG



2.OG

_Abb.2 : Klassenraumhaus_Potenzialfläche_2.OG



_Abb.3 : Klassenraumhaus_Nutzung des Souterrains



_Abb.4 : Fachhaus | Forscherhaus_EG

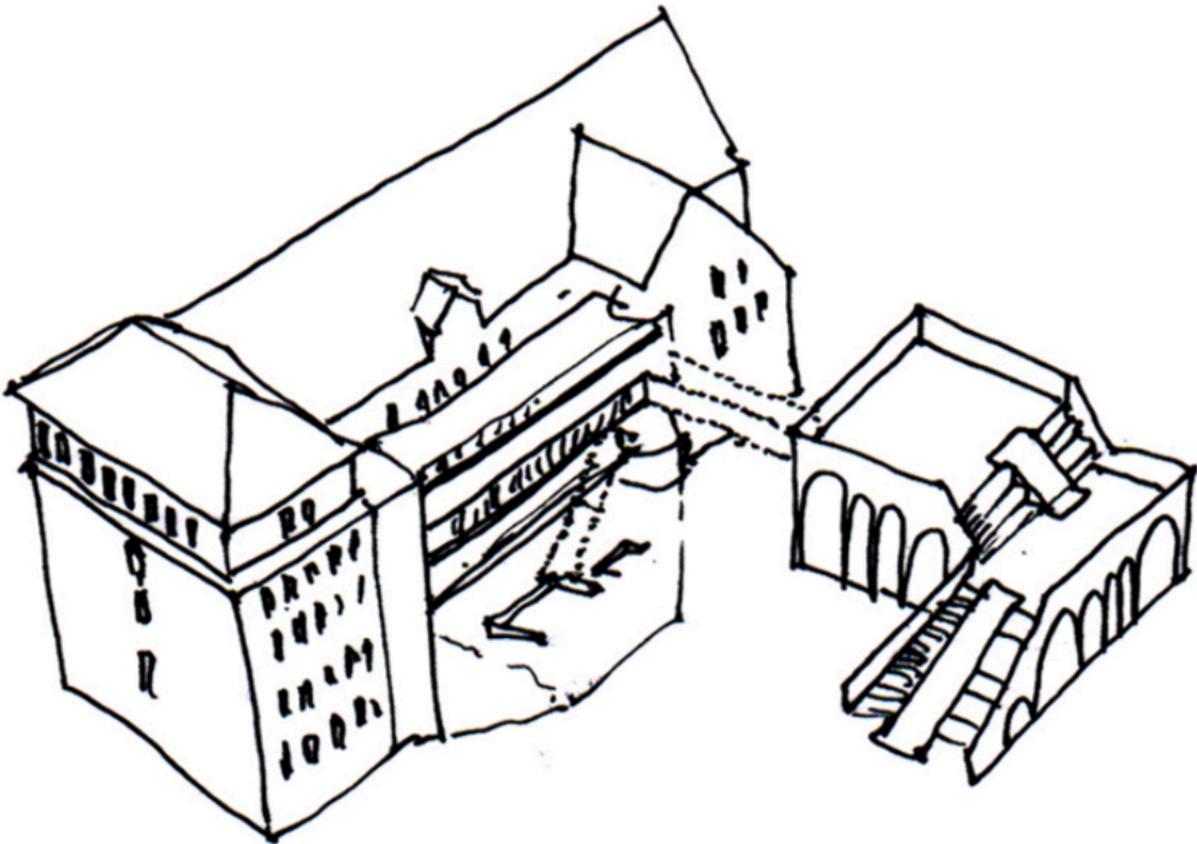
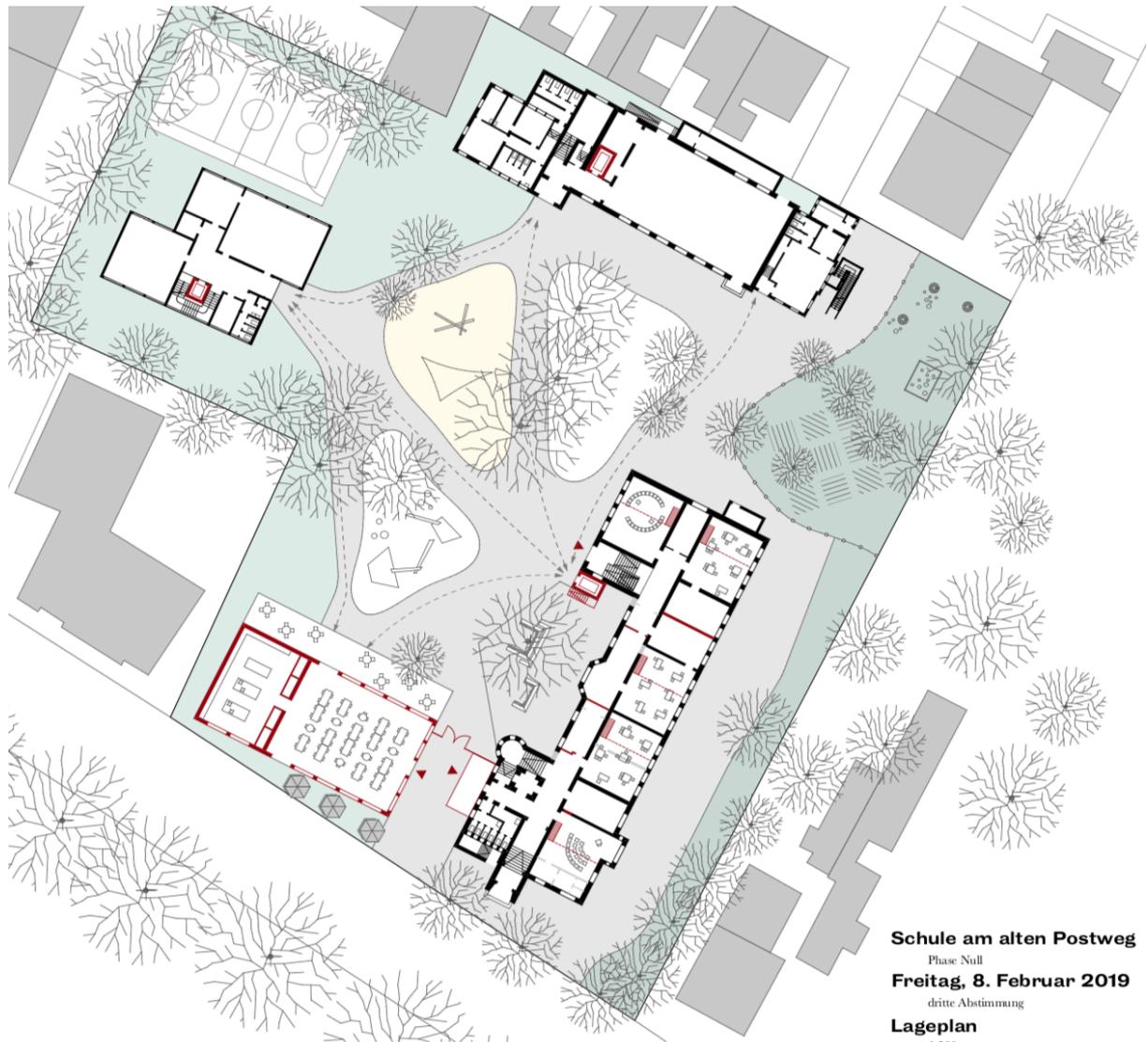


Abb.5 : Mensa Nutzung des Daches



Schule am alten Postweg
Phase Null
Freitag, 8. Februar 2019
dritte Abstimmung
Lageplan
1:500
Wirth = Architekten

_Abb.6 : Gesamtansicht Schulgelände

5_ TEILNEHMER*INNEN

Sebastian Gerber (Schulleitung), Wiebke Suling (vertr. Schulleitung), Insa Schaal (GS Alter Postweg), Sebastian Nickel (GS Alter Postweg), Doris Bergst (GS Alter Postweg), Christiane Hesse (GS Alter Postweg), Christine Kindler (GS Alter Postweg), Niklas Mette (GS Alter Postweg), Sabrina Viohl (GS Alter Postweg), Cornelia Klüver (GS Alter Postweg), Petra Struß (GS Alter Postweg), Hendrik Scholpp (GS Alter Postweg), Andrea Wehrhahn (GS Alter Postweg), Erich Breiter (GS Alter Postweg), Mareike Schnisa (GS Alter Postweg), Meike Andres (GS Alter Postweg), Anke Kusche (GS Alter Postweg), Inga Hoyer (ZuP), Mona Liebau (Schulsozialarbeiterin), Jonas Schwarz (Hort / päd. Mitarbeiter), Jens Schmidt (Elternschaft), Heike Theile (Elternschaft), Wiebke Lewerenz (Elternschaft), Insa Adolf (Elternschaft), Uwe Jahn (Beirat Hemelingen), Petra Albers (SKB), Karla Wagner (SKB), Sven Troegel (SKB), Jan Wirth (Wirth Architekten), Benjamin Wirth (Wirth Architekten), Angelika Wunsch (LIS)

MODERATION: Oliver Behnecke

PROTOKOLL: Anja Rose

